

Reak polemisiert nicht. Aber er entwickelt mit glänzender Ueberlegenheit in steter Fühlung mit der antichristlichen oder antikatholischen Gedankenwelt die wesentlichen Ideen der Kirche dem Inhalte nach stets in glücklichster Weise. Um so bedauerlicher ist es, daß er gerade dort, wo er das Wesen der Sache bloßlegen will, gern selbst zum Rätsel wird.

Uebersetzerlaunen fehlen nicht: „Selig sind die Gleichmütigen“ (S. 62). Falsch ist die Auffassung des Gleichnisses von Aas und Geier (S. 190), ungenau die von der wachsenden Saat (S. 196), unrichtig der Schluß aus der Parabel von den fruchtbringenden Talenten auf Billigung des Zinsnehmens (S. 279). Die Versuchung Jesu ist nach Reak „eine prophetische Vision“ (S. 39); Andreas „der Sohn eines gewissen Jonas“ (S. 42); das „jüdische Landgebiet“ (Jo 3, 22) gleich „Jordan“ (S. 52); Jo 5, 1 Purim. Als Anhänger der Zweijahrstheorie spricht er von einer „siebenmonatigen (sic) vorbereitenden Tätigkeit in Judäa“ (S. 52). Die Szene am Jakobsbrunnen findet er „wundervollst“, aber erzählt eigentlich nichts darüber. Jesus hat „in Galiläa“ seine öffentliche Wirksamkeit nicht sofort wieder aufgenommen (! S. 54).

Hat auch der Leser, der das Buch mit Aufmerksamkeit studiert, keine leichte Arbeit, so gibt es doch heute gerade unter den Gebildeten nicht wenige, die nach ernster und tiefgründiger Belehrung verlangen. Für solche ist es geschrieben und — es ist ein Kern in der Schale.

St. Florian.

Dr B. Hartl.

6) **Jesus die Sehnucht der Menschheit.** Von Dr Edmund Rast, Professor am Priesterseminar in Mainz. Heiland-Bücher. 8° (116). Missionsdruckerei Stehl, Kaldenkirchen, M.

In vier Gedankengruppen, die Fülle der Zeit, altheidnische Heilands Hoffnungen, der Messiasglaube Israels, Ursprung und Erfüllung, wird Jesus als die Sehnucht der Menschheit aufgezeigt. Die Ausführungen, in einfacher Weise vorgetragen, verraten den Fachmann. Ausstattung sehr gut.

Linz.

Dr Karl Eder.

7) **Jesus Christus, der Erlöser.** Von Otto Cohaussz S. J. Heiland-Bücher. 8° (143). Missionsdruckerei Stehl, Kaldenkirchen, M.

Das Büchlein will vom Umkreis, in das die heutige „Leben-Jesu-Forschung“ den Schwerpunkt ihrer Untersuchungen verlegt hat, wieder auf den Mittelpunkt und die Hauptbedeutung des Lebens Jesu hinweisen, auf sein Erlösertum. Deutlich sieht man, daß der Verfasser, ohne Namen zu nennen, Problemstellungen berührt, die durch Wittig angeregt wurden. Wenn ich recht sehe, wird zwar nach dieser Seite hin etwas aneinander vorbeigeredet, doch weiß der seelenkundige Verfasser den dogmatischen Sachverhalt trefflich mit dessen seelsorglicher Verwertung zu verknüpfen. Das Buch wird zur Klärung in schwebenden Streitfragen nicht umsonst geschrieben sein.

Linz.

Dr Karl Eder.

8) **Die Briefe des heiligen Apostels Paulus.** Erklärt von Prälat Dr theol. et phil. F. S. Gutjahr, Universitätsprofessor und Hofrat in Graz. III. Band, Heft 1 bis 3: Der Brief an die Römer (Kap. 1 bis 8). 8° (X u. 284). Graz 1923, „Styria“. S 5.—

Die Kommentare Gutjahrs zu den Paulinen sind längst bekannt und allgemein geschätzt. Von dieser ersten Hälfte des Römerbriefes habe ich nur den Wunsch, daß ihr der Abschluß rasch folgen möge.

Die Anlage des Kommentars ist mustergiltig. Es gibt keinen, außer den alten Bisping, der dem Leser die Benützung so leicht und angenehm macht, wie Gutjahrs Uebersetzung. Textvarianten, Originaltext des jeweils zu erklärenden Abschnittes, Klarheit der Herausstellung des Sinnes, ein-

gehende und selbstsichere Begründung sind Vorzüge dieses Kommentars, dem an Solidität der Erklärung nur die Evangelienkommentare Zinckers vergleichbar sind.

Für den Schulgebrauch vorzüglich geeignet, bilden Gutjahrs Erklärungen einen unersetzlichen Bestand jeder Priesterbibliothek.

St. Florian.

Dr B. Hartl.

9) **Apologetische Zeitfragen.** Kritische Untersuchungen zwischen den religionsphilosophischen und apologetischen Bestrebungen der Gegenwart. Von Dr Heinrich Straubinger, Professor der Apologetik und Religionswissenschaft an der Universität Freiburg i. Br. 8^o (152). Paderborn 1925, Schöningh.

Der Neuherausgeber der „Theologischen Prinzipienlehre“ von Andreas Schill und dessen Amtsnachfolger führt in seinen „Kritischen Untersuchungen“ trefflich ein in Wesen und Aufgabe der Apologetik zum Unterschied von Apologie und im Gegensatz zu modernen subjektivistischen (S. 35) und aufklärerischen (S. 46 ff.) Tendenzen. Sehr wohl angebracht ist die Warnung vor den wandelbaren Resultaten der Naturwissenschaft (S. 39 f. bis 99 f.), doch sind Schnippenkötters Bedenken gegen das Entropiegesetz übertrieben. Die Ueberzeugung des schwedischen Forschers Arrhenius, „daß ein bewegliches, pendelndes Gleichgewicht im Weltall herrschen müsse“, nennt Erich Becher (Weltgebäude, Weltgesetz, Weltentwicklung, 1915) umgekehrt „eher eine philosophische Voraussetzung als ein empirisch-naturwissenschaftliches Ergebnis“. Friedr. Lipius (Naturphilosophie, 1923, S. 128) konstatiert: „Die fortschreitende Entwertung der Energie bliebe auch einer unendlichen Welt unentrinnbares Verhängnis. Ihm kann man theoretisch nur entgehen, wenn man mit Kernst annimmt, daß sich aus der im Weltraum verteilten Strahlung von Zeit zu Zeit Atome hohen Atomgewichtes spontan bilden könnten.“ Dafür läge jedoch keine hinreichende Ursache vor. Ausgezeichnet sind die Ausführungen über das Kausalitätsgesetz oder vielmehr Gesetz vom hinreichenden Grund als Fundament des Gottesbeweises (S. 52 ff.) gegen Fienkrahe (S. 55 ff.), dessen subjektives „Wegscheide-Verfahren“ versteckt doch auf das verschmähte Kausalitätsgesetz zurückgeht. Zu beachten wären die gegen Fienkrahe gerichteten eingehenden Untersuchungen über „Kausalität und Kontingenz als Grundlage für den Gottesbeweis“ von Univ.-Prof. Dr Ant. Seiz im „Philosoph. Jahrbuch“ von Gutberlet, Jahrg. 30 (1917), Heft 3, S. 259 bis 292.

Mit erfreulicher Offenheit wird der Gegensatz zwischen Schellers phänomenologischer Religionsbegründung durch unmittelbare Wesenschau und der scholastischen Gotteserkenntnis durch mittelbar schlußfolgerndes Denken nicht verwischt, sondern ebenso klar herausgestellt, wie dessen Vermengung natürlicher mit übernatürlicher Offenbarung, sowie Adams Verwechslung zwischen unreflektierten und unmittelbarem Wissen (S. 75) und die Verschommenheit mystischer Erfahrung durch „afosmistische Eindrücke“ in der „Religionsphilosophie“ von Heinr. Scholz (S. 83 ff.). Das Schlagwort „Irrationalität der Religion“ wird auf den wahren Kern zurückgeführt, „daß es nicht möglich ist, die religiöse Wirklichkeit restlos durch Begriffe zu erfassen“, aber „so lange der Mensch Vernunftwesen ist, sucht er nach Möglichkeit sich Rechenschaft zu geben über seinen religiösen Standpunkt und sich die religiöse Wahrheit inhaltlich klar zu machen“ (S. 95/96).

Bei den Gottesbeweisen ist anzuerkennen: „Der historische ist kein Beweis im strengen Sinne“, sondern „aus der Allgemeinheit des Gottesglaubens folgt nur, daß der Gottesgedanke sozusagen dem natürlichen Instinkt entspricht“ (S. 101/2). Ein „physikalisch zwingender“ Gottesbeweis kann schon deshalb nicht erbracht werden aus der Unzerstörbarkeit und gleichen Geschwindigkeit der Elektronen (Boch, Mayer), weil sein Stützpunkt, die physikalische Theorie, selbst noch unsicher ist (S. 103/4). „Der eigentliche augustini-